

## DFG-Projekt

### „Sprachliche Konstruktion sozial- und wirtschaftspolitischer Krisen in der Bundesrepublik Deutschland von 1973 bis heute“

**Leitung:** Prof. Dr. Martin Wengeler (Trier) / Dr. Alexander Ziem (Düsseldorf)

## 1. UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Ziel des Projektes ist es, in einer Längsschnittstudie (1973 bis heute) auf der Basis großer Textkorpora zu zeigen, wie mit sprachlichen Mitteln in der Bundesrepublik Deutschland wirtschaftliche und sozialpolitische Krisen öffentlich konstruiert und verhandelt werden. Das Projekt möchte so einen Beitrag zur neueren Sprach- und Mentalitätsgeschichte leisten. „Krisen“ sind – als ein äußerst öffentlichkeitswirksames und vielschichtiges Thema – auf Vermittlung durch Komplexität reduzierende (Massen-)Medien angewiesen. Zugleich prägt und gestaltet die durch Sprache und Bilder vermittelte Darstellung die ‚Fakten‘ des jeweiligen Gegenstandsbereichs. Dies gilt gerade auch im Fall politisch relevanter Einschätzungen dessen, was als gesellschaftliche „Realität“ und „Wahrheit“ wahrgenommen wird. In diesem Projekt soll ein Phänomen untersucht werden, das sich seit 1973 wie ein roter Faden durch die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zieht und die neuere (Sprach-)Geschichte durchgehend und nachhaltig geprägt hat (und sie immer noch prägt). Die Längsschnittstudie erstreckt sich von 1973, der ersten Ölpreis-Krise, bis zur aktuellen Finanzkrise im Jahre 2009. Die Leitthese lautet, dass „Krisen“ nicht zuletzt diskursive Phänomene sind, die als Rechtfertigungsinstanzen für viele politische Entscheidungen fungieren. Auf der Basis eines breiten Textkorpus sollen mit etablierten diskurslinguistischen Methoden verschiedene Verfahrensweisen untersucht werden, mit denen „Krisen“ sprachlich konstruiert werden. Mit der Untersuchung wird eine Lücke im Programm einer „Sprachgeschichte als Zeitgeschichte“ gefüllt, in der wirtschafts- und sozialpolitische „Krisen“, obwohl sie seit 1973 die öffentlichen Diskurse stark geprägt haben, bisher nur am Rande thematisiert worden sind.

## 2. STAND DER FORSCHUNG UND EIGENE VORARBEITEN

### 2.1 Stand der Forschung

Wirtschafts- und sozialpolitische Krisen gehören zum Forschungsfeld der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Geschichtsschreibung und sind in diesen Disziplinen unter vielfältigen Perspektiven erforscht. Angesichts der großen Bedeutung des Themas für die Diskurs- und Mentalitätsgeschichte der BRD nach 1945 ist es jedoch frappierend, dass bislang weder linguistische noch allgemeine semiotische bzw. kulturwissenschaftliche Untersuchungen zur öffentlichen Darstellung oder zur Konstruktion solcher „Krisen“ vorliegen, und dies, obwohl unzählige Krisenszenarien den Sozialstaat seit seiner Entstehung Ende des 19. Jahrhunderts beständig begleiten und den öffentlichen Sprachgebrauch mit prägen (Ganßmann 2000, 9; Melinz 1999, S. 25). Lediglich Teilaspekte dieser Krisenszenarien werden in der bestehenden Literatur synchron, nicht aber historisch-vergleichend analysiert.

Mit dem Krisen-Begriff wird nicht nur in den Massenmedien und in der Alltagssprache auf sehr verschiedene Phänomene referiert, wie u.a. die Vielzahl von Kompositabildungen

belegen (Bebermeyer 1980, 1981); auch als wissenschaftlicher Terminus technicus ist der Begriff schillernd, wenngleich der Bezug entweder auf wirtschaftliche und sozialpolitische Aspekte von Krisen (Alber 1980, von Bermann 1895, Bloss 2009, Borchardt 1993, Butterwegge 2005, Feldbauer 1999, Nützenadel 2007, Siegenthaler 1992, Sommer 2009) oder, in synekdochischer Verallgemeinerung, auf „Staatskrisen“ (Ingenschay/Lohmüller/Link 2006, Urresti 2006) dominiert. Insofern ist es unter diskursanalytischer Perspektive geboten, Krisen-Diskurse domänen- bzw. themenfeldspezifisch zu untersuchen und dem Ausdruck *Krise* in seiner spezifisch wirtschafts- und sozialpolitischen Verwendungsweise und seinem diesbezüglichen Bedeutungswandel nachzugehen.<sup>1</sup>

Bei der begriffsgeschichtlichen Studie von Koselleck (1982) und der synchronen Untersuchung des Krisen-Vokabulars in Tages-, Wochen- und Monatszeitungen des Jahres 1980 von Bebermeyer (1980, 1981) handelt es sich einerseits um eine historisch weit ausgreifende Untersuchung, die uns wichtige Informationen zur Begriffsentwicklung liefert, andererseits um eine sehr punktuelle Studie, die dem diskursiven Wandel des Konzeptes *Krise* nicht nachgeht. Ferner müssen bei Bebermeyer methodische Mängel kritisiert werden. Sie übersieht die argumentative Funktion des Krisen-Begriffs, die abhängig vom Verwendungskontext zwar variiert, dabei aber immer wieder bestimmte Topoi bedient (vgl. Wengeler 2003, siehe auch Abschnitt 2.2 „Eigene Vorarbeiten“); insofern ist der Begriff keineswegs – wie ihr Fazit lautet – „sinnentleert“. Ebenso wenig fußt ihre semantische Diagnose auf methodisch solidem Boden. Nötig wäre eine durch quantitative Daten gestützte diachrone Wortfeld- oder Frame-Analyse (vgl. Ziem 2008, siehe auch Abschnitt 2.2). Diesem doppelten Defizit begegnet das projektierte Forschungsvorhaben durch systematische frame-semantische und argumentationsanalytische Untersuchungen, die in jeder diskursgeschichtlichen Phase durchgeführt werden sollen, um auf diesem Wege verlässliche Aussagen über den diskursiven Wandel des Ausdrucks *Krise* in semantischer und pragmatischer Hinsicht zu bekommen.

In sozialwissenschaftlichen Analysen gerät zwar der Konstruktionscharakter von wirtschafts- und sozialpolitischen „Krisen“ in den Blick, völlig unbeachtet bleibt aber die konstitutive Rolle des Mediums Sprache bei der öffentlichen, meist massenmedial vermittelten Bewusstmachung einer „Krise“. So haben sich bereits im 19. Jahrhundert Nationalökonominnen intensiv mit Ursachen, Verlauf und Folgen wirtschaftlicher Krisen befasst und „Krisen“ bestimmt als Phasen eines Zusammenbruchs der alten Ordnung, die aber den Keim einer neuen Entwicklung in sich tragen (vgl. von Bergmann 1895), ohne dabei die medialen Bedingungen zu hinterfragen, unter denen sich erst ein gesellschaftliches Krisenbewusstsein herausbilden kann. Seit der Jahrhundertwende wurde dann in der ökonomischen Theorie zwar auf den Terminus *Krise* als theoretischen Zentralbegriff zu verzichten versucht, bei der Beschreibung und Verortung von wirtschaftlichen „Wechselagen“ und Konjunkturzyklen (Schumpeter 1961) spielte er aber in der gleichen Weise eine Rolle wie zuvor. In der Weimarer Zeit wurde *Krise* „entökonomisiert“ und avancierte zu einem zentralen allgemeinen Deutungsmuster (vgl. Föllmer/Graf 2005). Durch die Weltwirtschaftskrise 1929/30 rückte dann allerdings wieder der wirtschaftliche Aspekt in den Mittelpunkt.

Der vergleichende Bezug zu dieser Großen Depression spielt auch bei allen Diskussionen um Krisen seit den 1970er Jahren eine wichtige Rolle. In den langen wirtschaftlichen Boomjahren der Industriestaaten von 1950 bis 1973 wurde in der wissenschaftlichen Diskussion die Hoffnung geweckt, dass der Kapitalismus bzw. die Wirtschaft von Konjunkturzyklen verschont bleiben könnte, und folglich hatte der Krisen-Begriff auch keine Relevanz mehr. Das änderte sich in den 1970er Jahren, nachdem es – wie es die Wirtschaftsgeschichte heute übereinstimmend festlegt – 1974/75 weltweit zu einer neuen Wirtschaftskrise kam und damit das „Goldene Zeitalter“ immerwährender Prosperität seit 1950 beendet

---

<sup>1</sup> Zur theoretischen Begründung der themenzentrierten Gegenstandskonstitution vgl. Busse/Teubert 1994; praktisch hat sich eine solche in einer Reihe von Studien bewährt, exemplarisch seien genannt Wengeler 1992, Jung 1994, Eitz 2003, Wengeler 2003, Niehr 2004, Kämper 2005, Steinseifer 2005, Ziem 2008.

war. *Krise* wurde nun abermals „zu einem Schlüsselbegriff gesellschaftlicher Selbstbeschreibung, der auch wieder stärker in die ökonomische Fachdiskussion ausstrahlte“ (Nützenadel 2007, 34). In vielen Untersuchungen wird das, was seither wirtschaftlich stattgefunden hat, als dauerhafte Krise im Blick auf lange Entwicklungsphasen beschrieben (vgl. z.B. Feldhauer/Hardach 1999, Steiner 2006). Andererseits ist diese Zeit wirtschaftlich von einer Vielzahl von Auf- und Abschwungphasen gekennzeichnet, die für unsere Untersuchung gerade die bezüglich öffentlicher Krisen-Konstitution relevanten Zeiträume abstecken. Die theoretische wissenschaftliche Diskussion bemühte sich angesichts der Auswirkungen und Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen Entwicklungen und politischen sowie sozialstaatlichen „Krisen“ um eine umfassendere Neubestimmung des Krisenbegriffs; Krisen sind danach solche Phasen, die durch einen elementaren Verlust von Steuerungsvertrauen gekennzeichnet sind und neue kognitive und institutionelle Regelsysteme herausbilden (vgl. Siegenthaler 1993, Steiner 2006). Zudem wird angenommen, dass sich der soziale Wandel in Krisenzeiten beschleunigt. Dass sich jedoch oft wirtschaftliche, soziale und politische Krisendiskurse überlagern, wird häufig übersehen und führt dazu, dass sie in der Forschung zusammen betrachtet werden, ohne hinreichend ihren (medialen, sprachlichen, semiotischen) Konstruktionscharakter zu reflektieren.

Zu den Wirtschaftskrisen und zu den Krisen des Sozialstaates gibt es zum Teil sehr parteiliche Publikationen, oft auch im Grenzbereich von wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur, so für die 1970er Jahre z.B. Schenajew 1973, Groth 1978, Mayntz 1979 und Alber 1980, für die 1980er Jahre Habermas 1985 und Deutscher Caritasverband 1984, für die 1990er Jahre Dierkes/Zimmermann 1996, für die Zeit zu Beginn des neuen Jahrhunderts Sinn 2003, Steingart 2004 und Hickel 2006. Ursachen und Folgen der aktuellen so genannten Finanzkrise reflektiert zudem eine Vielzahl volkswirtschaftlich und politisch ausgerichteter Einzelstudien (Wagenknecht 2008, Zeise 2008, Bloss 2009, Sommer 2009). In allen Untersuchungen bleibt die kritische Frage ausgeblendet, mithilfe welcher semiotischer Verfahren und Mittel Wissen über die Gestalt der postulierten „Krisen“ öffentlich vermittelt wird. Der Beitrag für eine diskursanalytisch informierte Sprachgeschichte bleibt deshalb gering.

Zur Einordnung in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland liegen u.a. die Gesamtdarstellungen von Thränhardt (1996) und Wolfrum (2006) vor sowie die umfassende Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland von Abelshauser (2004). Die im projektierten Vorhaben zu untersuchenden „Krisen“ seit 1973 nehmen in diesen Publikationen einen relativ geringen Raum ein. Als allumfassende „Globalisierungskrise“ eingeordnet und verglichen mit der „Weltwirtschaftskrise“ von 1929 werden die entsprechenden Entwicklungen von 1973 bis 1999 bei Feldbauer/Hardach 1999 und Melinz 1999.

Eher selten werden in den genannten Disziplinen historisch reflektierend die öffentlichen Debatten um die „Krisen“ rekonstruiert und bewertet oder das „Denken“ über wirtschaftliche Krisen in den Blick genommen: Borchardt (1993), Seeleib-Kaiser (2001) und Geyer (2007) liefern mit ihren Studien erste Anregungen aus den Nachbardisziplinen für unser Projekt. Butterwegge (2005) analysiert kritisch eine Vielzahl von Positionen in den Diskussionen um die Zukunft des Sozialstaates, insbesondere die, die sich seit der ersten „Krise“ 1974/75 bis hin zur Agenda 2010 politisch durchgesetzt haben. Bezüglich der jüngeren Krisendiskurse seit 2000 und eingeschränkt auf einen einzelnen, aber nicht unwichtigen Akteur hat der Politologe Rudolf Speth (2004, 2006) in zwei Publikationen die „Strategien“ der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* untersucht. Auf einzelne Aspekte der medialen Konstruktion von „Krisen“ gehen auch die Sprachwissenschaftler Peter Braun (2006), Tanjev Schultz (2007, Kap. II.2.3) und Philipp Krohn (2007) ein. Solche Studien liefern punktuelle Evidenzen für die gesellschaftliche Relevanz und Dominanz der zu untersuchenden Krisen-Diskurse; sprach- und mentalitätsgeschichtlich ausgerichtete Langzeitstudien auf der Basis großer Korpora bleiben indes ein Forschungsdefizit.

Gleiches gilt auch für einige kleinere Studien aus der „Diskurswerkstatt“ um den Dortmunder Literaturwissenschaftler Jürgen Link. Im Rahmen seiner Normalismus-Theorie untersucht Link (2001; 2006a, b) mediale Diskurse zu Wirtschaft und Sozialem anhand einiger Textexemplare aus den Wochenmagazinen SPIEGEL und ZEIT sowie aus der BILD-Zeitung. Dies geschieht methodisch mithilfe von Kollektivsymbolen und Narrationen. Letztere begreift er in Anlehnung und Absetzung von Lyotards Diktum vom Ende der Großen Erzählungen als „mittlere Geschichten“, die diskursive Reproduktionszyklen durchlaufen. Neben dem Normalismus-Konzept erweist sich für unsere analytische Zwecke Links Theorie der Kollektivsymbole als relevant (Link 1978; vgl. auch die Überblicksdarstellung mit weiteren bibliographischen Angaben in Parr/Thiele 2005, Drews/Gerhard/Link 1985, Becker/Gerhard/Link 1997). Kollektivsymbole, verstanden als Oberbegriff für alle analogiebildenden Verfahren, also auch für Metaphern, Metonymien und synekdochische Figuren, stellen wichtige semiotische Instrumente dar, mit denen ein kollektives Krisenbewusstsein öffentlich geschaffen und vermittelt werden kann. Konzentriert sich die „traditionelle“ Analyse von Kollektivsymbolen auf diskursive Funktionen von Metaphern, gilt es, hinsichtlich des Gegenstandsbereiches „Krise“ auch Metonymien und Synekdochen (Pars pro toto, Totum pro parte) einzubeziehen. Denn beide leisten bei der sprachlichen Gegenstandskonstitution einen eigenen Beitrag (vgl. etwa Hart 2008: 109, 112; Hodge/Kress 1993; Panther/Thornbourg 2005); wie Metaphern dienen auch sie dazu „[to] define in significant part what one takes as reality“ (Chilton/Lakoff 1995: 56).

Über die effektive öffentliche Wirksamkeit von Kollektivsymbolen kann nur die Auswertung größerer Textkorpora Auskunft geben. Begnügt sich Link mit unzureichenden exemplarischen Einzeluntersuchungen, liegen einige methodisch ähnlich ausgerichtete Studien vor, die auf einer breiteren empirischen Basis fußen. So plausibilisieren etwa die Studien von Kreft (1997, 2001) und Knobloch (1998) punktuell die öffentliche Wirksamkeit der von ihnen untersuchten Diskurse Mitte der 1990er Jahre. Ebenfalls nur einen kleinen Ausschnitt aus unserem Themenbereich (das Thema Massenarbeitslosigkeit, die Börsenberichterstattung) analysieren – aus dem gleichen Forschungszusammenhang kommend – Uske (1995), Kreft und Uske (1998) und Parr (2007). Parr macht dabei in methodischer Hinsicht deutlich, dass auch Bildmaterial einzubeziehen ist. So werden zur Plausibilisierung von „Krisen“ in den Massenmedien oft so genannte Infografiken, also statistische Schaubilder, eingesetzt. Über den diagnostischen Wert hinaus erfüllen sie die instrumentelle Funktion, mittels scheinbar objektiver Daten die Dramatik einer „Krise“ zu veranschaulichen (Schulte-Holtey 2001, 102). Infografiken werden mithin ideologisch eingesetzt (Hodge/Kress 1993); sie spielen in dieser Funktion eine kaum zu überschätzende Rolle bei der Herausbildung eines allgemeinen Krisenbewusstseins. Infografiken wie auch andere bildliche Präsentationen stehen dabei in enger Beziehung zu Textdaten. Solche Text/Bildbeziehungen sind auch in das projektierte Vorhaben einzubeziehen. Die Fruchtbarkeit multimodaler Analysen hat in den letzten Jahren eine Reihe von Studien erwiesen (vgl. etwa Fix/Wellmann 2000; Holly/Hoppe/Schmidt 2004; Kress/van Leeuwen 2001; Sandig 2000; Stöckl 2004; Ventola/Cassily/Kaltenbacher 2004; Storrer 2004).

Zu öffentlichen Konstruktionen in unserem Themenbereich zählt auch die Etablierung der Bezeichnung *Soziale Marktwirtschaft* für die Form des Kapitalismus, die in der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik Deutschland praktiziert worden ist (seit den Globalisierungsdebatten der 1990er Jahre alternativ auch oft als *Rheinischer Kapitalismus* bezeichnet). Als deren „Krise“ (vgl. z.B. Schenajew 1973) werden gerne auch die wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme seit 1973 beschrieben. Neben eigenen Vorarbeiten (s.u.) zur Relevanz und Geschichte dieses bundesrepublikanischen Hochwertwortes hat Nonhoff (2006) am Beispiel *Soziale Marktwirtschaft* die diskursiven Mechanismen herausgearbeitet, die zur Herausbildung von Hegemonie führen. Die Studie bietet insofern wichtige Anregungen, als die Diskussion um *Soziale Marktwirtschaft* in unserem Untersuchungszeitraum einen Argumentationsstrang bei der öffentlichen Suche nach Ursachen und Folgen von „Krisen“ darstellt.

Insgesamt kommen in allen thematisch relevanten Forschungsbeiträgen die im Projekt zu untersuchenden sprachkonstitutiven und sozial konstruktiven Aspekte kaum oder nur sehr unzureichend zur Sprache. Weder eine methodisch-systematische noch eine diachrone Längsschnittstudie liegen bislang vor, obwohl öffentliche Diskussionen über „Krisen“ die neuere (Sprach-)Geschichte der BRD durchgehend und nachhaltig geprägt haben (und sie immer noch prägen). Abgedeckt sind in der einschlägigen Forschung lediglich sozial- und geschichtswissenschaftliche sowie volkswirtschaftlich-empirische und theoretische Betrachtungen zu Teilaspekten von wirtschaftlichen und sozialen Krisen. Generell werden Krisen zwar als zyklisch wiederkehrend und historisch kontingent begriffen, jedoch ohne dabei die medialen, insbesondere sprachlichen Bedingungen ihrer öffentlichen Vermittlung, Wahrnehmung und Wirksamkeit zu reflektieren. Diese stehen im Mittelpunkt unseres Forschungsvorhabens und betreffen einen zentralen Bereich der öffentlichen Herstellung und Legitimation von „Fakten“.

## 2.2 Eigene Vorarbeiten

Die Antragsteller können für das Projekt auf eine Vielzahl theoretischer, methodologischer und empirischer Vorarbeiten zurückgreifen. Im Rahmen der seit Anfang der 1990er Jahre praktizierten Düsseldorfer Studien zum öffentlichen Sprachgebrauch nach 1945 wurde eine Spielart der linguistischen Diskursanalyse entwickelt, mit deren theoretischem Hintergrund und mit deren Methoden-Set eine Vielzahl von empirischen Forschungsergebnissen erarbeitet wurde (vgl. v. Polenz 1999, S. 555). Das beantragte Projekt wird daran anschließen, ohne sich auf diese Methodologie zu beschränken.

Nachdem zunächst in exemplarischen Analysen (Stötzel 1978, 1980 und 1986) der Stellenwert von semantischen Kämpfen im öffentlichen Sprachgebrauch sowie die realitätskonstituierende Leistung sprachlicher Benennungen in konkreten politischen Diskussionszusammenhängen aufgezeigt worden waren und dadurch methodologische Kriterien für eine Sprachwissenschaft, die ihre Gegenstände an gesellschaftlich relevanten Kommunikationsproblemen orientiert, vorgeschlagen wurden, ist aus der Übertragung dieses Ansatzes auf sprachhistorische Fragestellungen das Projekt einer „Sprachgeschichte der Gegenwart als Problemgeschichte“ entstanden. In den bisherigen Studien (vor allem Stötzel 1989a und b, Stötzel/Wengeler 1995, Böke/Liedtke/Wengeler 1996, Wengeler 2005e) zeigte sich, dass der Anspruch dieses Ansatzes nur unter den Bedingungen einer längsschnitthaften Orientierung an Themenbereichen der öffentlichen Diskussion („Diskursen“) sowie einer breiten empirischen Basis einzulösen ist. Denn die Erkenntnis und richtige Bewertung sprachlicher Wirklichkeitskonstruktionen setzt sowohl ein vertieftes sachhistorisches Wissen als auch intensive Materialstudien voraus, weshalb solche empirisch gesättigten Diskursanalysen selten ohne Drittmittel zu leisten sind.

Im 7. Umweltdebatte u.a.m. die Veränderungen des politischen Wortschatzes, die Rolle sprachlicher Thematisierungen in der politischen Auseinandersetzung und die Funktion politisch umstrittener Ausdrücke für die Zeit nach 1945 aufzeigt. Empirisch beruht sie hauptsächlich auf jahrgangsweisen Presserecherchen mit qualitativer Belegauswahl und -interpretation. Dieses Projekt, dessen Ergebnisse 1995 bei de Gruyter in der Reihe „Sprache, Politik, Öffentlichkeit“ publiziert wurden („Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland“, Stötzel/Wengeler 1995), wurde 1992 durch ein Akademiestipendium der VW-Stiftung unterstützt. Das hier beantragte Projekt schließt an die durchgeführten Untersuchungen zu sprachlichen Aspekten wirtschaftspolitischer Diskussionen an (Wengeler 1995, vgl. auch Wengeler 1994, 2000c).

Ein zweites, von der VW-Stiftung zwischen Oktober 1991 und September 1993 gefördertes Projekt hatte „Politische Leitvokabeln in den Westzonen und der Bundesrepublik von 1945 – 1961“ zum Gegenstand. Im Gegensatz zu den zeitlich und thematisch breit angelegten „Kontroversen Begriffen“ wurden hier Bedeutungsveränderungen und die

Funktion zentraler Vokabeln konzentriert auf einen kürzeren Zeitraum und auf sechs thematische Einzelbereiche mit umfassenderer Materialgrundlage untersucht. Neben Frauen- und Familienpolitik, Deutschlandpolitik, Außen- und Sicherheitspolitik wurde auch hier der für diese Zeit zentrale Bereich der Wirtschaftspolitik einbezogen, der in diesem Zeitraum aber gerade nicht von Krisenszenarien bestimmt wurde – wodurch dieser Zeitraum und dessen Untersuchung (Wengeler 1996) als Kontrastfolie zur hier geplanten Untersuchung dienen kann. Die Ergebnisse wurden in Böke/Liedtke/Wengeler 1996 publiziert. Bezüglich aktuellerer wirtschaftspolitischer Debatten sind in jüngerer Zeit Analysen der *Heuschrecken*-Metapher (Ziem 2008a,b) sowie der Kommunikationsstrategien der wirtschaftspolitischen PR-Lobby-Organisation *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (Wengeler 2008b) hinzugekommen.

Ein drittes, von der DFG von 1994 bis 1999 gefördertes Projekt war die sprachwissenschaftlich orientierte Erforschung des öffentlichen Einwanderungsdiskurses in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945. Zielsetzung dieses Projektes war neben der eigentlichen Analyse des Einwanderungsdiskurses die Entwicklung einer Methodik, die auf die Erforschung anderer gesellschaftlich relevanter Diskurse übertragbar ist. Daneben stand die Erfassung einer umfangreichen Quellenbasis im Mittelpunkt des Projektes, ohne die abgesicherte Aussagen zur Diskursgeschichte nicht möglich sind. Die Resultate dieses Projektes sind als „Die Sprache des Migrationsdiskurses.“ (Jung/Wengeler/Böke 1997), „Einwanderungsdiskurse“ (Niehr/Böke 2000) und „Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse“ (Jung/Niehr/Böke 2000) erschienen.

In diesem Rahmen wurden nicht nur die empirisch-materiellen Grundlagen für diskursgeschichtliche Untersuchungen verbreitert und wichtige Erfahrungen beim Aufarbeiten von Archivmaterialien und beim Umgang mit einer großen Menge von Quellentexten gesammelt, sondern vor allem sind auch neue und weiter reichende methodische Ansätze entwickelt worden, um die sprachlichen Wirklichkeitskonstruktionen angemessener erkennen, rekonstruieren und beschreiben zu können. Dabei wurden Methoden begründet und in empirischen Studien erprobt, mit denen Diskurse einerseits auf der für öffentlich-politische Debatten zentralen argumentativen Ebene (Wengeler 1997a und b, Jung/Wengeler 1999, Wengeler 2000a und b, Wengeler 2003a und b, Wengeler 2006, 2007, 2008a) und als Pendant dazu auf der für die Verstehbarkeit und die Werbung um Zustimmungsbereitschaft ebenfalls zentralen assoziativ-bildhaften Ebene der Metapher (vgl. Böke 1996, 1997, das Düsseldorfer Methoden-Set zusammenfassend Böke/Jung/Niehr/Wengeler 2000, Jung 2000, Wengeler 2005a und b) erfasst werden können. Beide Ebenen verdichten sich dabei im Streit um einzelne Vokabeln, deren bedeutungskonstitutiver Charakter und deren Relevanz für öffentliche Diskurse mit traditionellen bedeutungstheoretischen Ansätzen nicht zureichend beschrieben werden können.

Komplementär zu den erwähnten historisch-semanticen Analysen, die sich auf die theoretische Begründung der Historischen Diskurssemantik von Busse (1987) und Busse/ Teubert (1994) stützen (vgl. dazu Wengeler 2003a, 2005c; Ziem 2006a, 2008c), liegen einschlägige Vorarbeiten vor, die mit kognitionstheoretischer Perspektive die Entstehung und den Wandel von öffentlich kontrovers diskutierten Begriffen explizieren. Mit Ziem 2008a liegt eine umfassende Studie dazu vor, wie ein frame-semanticer Ansatz im Anschluss an die Arbeiten von Fillmore (etwa 1976, 1984, zusammenfassend 2006) diskursanalytisch nutzbar gemacht werden kann. Diesem Ansatz folgend, der sich im konstruktionsgrammatischen Paradigma verortet, widmen sich weitere Studien lexikalischen (Ziem 2005, 2006a, 2009c), indirekt-anaphorischen und multimodalen Aspekten der Bedeutungskonstruktion (Ziem 2009a, 2008b, im Druck b) sowie Metaphern, wie der kontrovers diskutierten Bezeichnung von Finanzinvestoren als *Heuschrecken*, und anderen Tropen (Ziem 2008a, b, 2009b, 2009d, im Druck a). Ausgehend von diesen Beispielanalysen wurde ein allgemeingültiges semantisches Untersuchungsgerüst entworfen, das es ermöglicht, auf der Basis großer Textkorpora lexikalisch-semantiche Analysen auch in diachroner Hinsicht durchzuführen (Ziem 2008a, 406-421). Dieses Raster

dient im projektierten Forschungsvorhaben als methodischer Leitfaden, um korpusbasiert den Bedeutungswandel der wichtigsten Schlag-, Fahnen- und Vexierwörter des Krisen-Diskurses (etwa *Abschwung*, *Angst*, *Arbeitslosigkeit*, *Krise*, *Reform*, *Risiko*, *Wachstum*) zu bestimmen. Dabei ist zu erwarten, dass in verschiedenen Krisen einzelne Begriffe unterschiedlich „besetzt“ werden. Solche „Begriffsbesetzungen“ sind Phänomene des massenmedialen Sprachgebrauchs, die die öffentliche Brisanz des semantischen Gehalts deutlich machen; hierzu liegen ebenfalls Arbeiten aus dem Düsseldorfer Umfeld vor (Liedtke/Wengeler/Böke 1991; Wengeler 2005d).

Im Rahmen von zwei drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten wurde das frame-semantic Instrumentarium bislang am empirischen Material erprobt. Im Projekt „Sensory Semantics and the Semantics of Taste“, das von der Schweizer Gebert Rüt Stiftung gefördert wurde, standen lexikalisch-semantische Untersuchungen von Ausdrücken des deutschen Geschmackswortschatzes im Mittelpunkt (Ziem/Wagner/Biehler im Druck b).<sup>2</sup> Dabei erwies sich, dass mithilfe von Frame-Analysen nicht nur konventionelle Bedeutungsaspekte methodisch kontrolliert synchron und diachron ermittelt werden können; auch Metonymien und Synekdochen lassen sich – hier auf der Datenbasis der vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim bereitgestellten Datenbank „Cosmas II“ – in die quantitativen Analysen einbeziehen. Beim zweiten Forschungsprojekt handelt es sich um ein interdisziplinäres Nachwuchsnetzwerk zu „Methoden und Methodologien der Diskursanalyse“, das seit 2007 von der DFG gefördert wird. Hier wird ein wissensrahmenbasiertes Untersuchungsmodell erarbeitet, das neben der lexikalischen auch auf der syntagmatischen und textuellen Ebene der Zeichenorganisation Einsatz finden kann. Einschlägige Publikationen befinden sich derzeit in Vorbereitung.<sup>3</sup>

Konkret zum beantragten Projekt sind schließlich Vorarbeiten im Rahmen des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen – Probleme öffentlicher und professioneller Kommunikation“ geleistet worden, in dem zahlreiche WissenschaftlerInnen zusammengeschlossen sind, um innerhalb eines gemeinsamen Forschungszusammenhanges aus unterschiedlichen Perspektiven und mit je spezifischen Erkenntnisinteressen gesellschaftlich relevante Wissensdomänen zu bearbeiten. In unserem Fall ist dies die Wissensdomäne „Politik – Gesellschaft – Geschichte“. Wie die anderen Domänen und eingereichten Projektanträge<sup>4</sup> geht auch unser Forschungsvorhaben aus linguistischer Perspektive der sprachlichen Konstituierung und Legitimation öffentlichkeitswirksamer „Fakten“ nach. Seit 2005 stellt das Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“ einen institutionellen Rahmen bereit, in dem in Jahrestagungen auch das vorliegende Konzept präsentiert und weiterentwickelt wurde. Während der Projektdurchführung soll das Forschungsnetzwerk eine Plattform kontinuierlichen Fachaustausches bleiben.

Das beantragte Projekt wird sich methodisch im Wesentlichen auf die in den Vorarbeiten genannten Analyseinstrumente stützen, diese aber um einige anschließbare und verwandte neuere Ansätze wie Kollektivsymbole, Narrationen, Text-/Bild-Beziehungen erweitern. Inhaltlich folgt es ebenfalls der Kontinuität Düsseldorfer Arbeiten, deckt jedoch einen neuen, bislang noch nicht erschlossenen Gegenstandsbereich der deutschen Sprach- und Diskursgeschichte nach 1945 ab.

---

<sup>2</sup> Vgl. [www.sensorysemantics.ch](http://www.sensorysemantics.ch).

<sup>3</sup> Weitere Informationen finden sich auf der Website zum Nachwuchsnetzwerk „Methoden und Methodologien der Diskursanalyse“: [www.diskursanalyse.net](http://www.diskursanalyse.net).

<sup>4</sup> Vgl. die zeitnah eingereichten Projektanträge von Ingo Warnke und Ute Gerhard in der Wissensdomäne „Architektur und Stadt“, Albert Busch und Detlef Brehmer in der Wissensdomäne „Medizin und Gesundheitswesen“, Stephan Habscheid und Stefan Schierholz in der Wissensdomäne „Unternehmen und Organisation“, Ulla Fix und Gerd Antos in der Wissensdomäne „Deutsche Sprache“, Ekkehard Felder in der Wissensdomäne „Recht“ und Wolf-Andreas Liebert in der Wissensdomäne „Naturwissenschaft und Technik“.

### 3. ZIELE UND ARBEITSPROGRAMM

#### 3.1 Untersuchungsziele

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Analyse der dominierenden diskursiv hergestellten Wissensbestände zum Phänomen „Krise“. Die Leitthese lautet, dass wirtschafts- und sozialpolitische „Krisen“ auch Produkte der fachlichen und öffentlich-diskursiven Konstruktion von ‚Wirklichkeit‘ sind und dass diese Konstruktion sowie die Herstellung des „Faktums“ Krise und des ‚Wissens‘ über deren Ursachen und über die zu ziehenden Konsequenzen mit diskurslinguistischen Mitteln rekonstruierbar und analysierbar sind. Dabei können im Projekt aus forschungspraktischen Gründen nicht alle Ebenen des Modells der diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) nach Warnke/Spitzmüller 2008 untersucht werden. So sollen insbesondere Analysen von semantischen (Metaphern-)Feldern und Schlüsselwörtern durchgeführt werden, die in DIMEAN der intratextuellen Ebene zugeordnet sind. Weiterhin stehen mit der Untersuchung von Argumentationsmustern (Topoi), rekurrenten Wissensrahmen (Frames, Kollektivsymbole, konzeptuelle Metapher) transtextuelle Aspekte im Vordergrund.

In den letzten 40 Jahren wurde der wirtschafts- und sozialpolitische „Zustand der Nation“ Bundesrepublik Deutschland immer wieder als Krise erlebt. In der öffentlichen Wahrnehmung galt dabei jede Krise als qualitativ neuartig und besonders brisant. So ist es möglich, dass das Krisen-Bewusstsein seit Mitte der 1990er Jahre – mit kurzen Unterbrechungen – bis heute noch einmal verstärkt werden konnte. Bezüglich des kollektiven ‚Wissens‘ über das Vorhandensein der gesellschaftlichen Krise ist einerseits eine kontinuierliche Tendenz vorhanden, die aber gleichzeitig von dem Bewusstsein eines Übergangs zu einer ähnlich strukturierten, aber qualitativ neuen Phase überlagert wird. Stets wird das Wahrnehmen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation als „Krise“ im fachlichen und öffentlichen Diskurs konstruiert und dargestellt. Zu erforschen, wie diese Darstellung explizit oder implizit als Faktum, als ‚richtige‘ Darstellung der ‚Realität‘ legitimiert und durchgesetzt wird und auf welchen normativen Geltungsansprüchen diese Rechtfertigungen aufbauen, ist das Ziel des Forschungsprojekts. Kontroversen über die ‚Richtigkeit‘ der hergestellten ‚Wirklichkeit(en)‘, Begründungen ihrer Faktizität und die Rolle wichtiger Akteur(e) sind dabei ebenso in den Blick zu nehmen wie Unterschiede, Gemeinsamkeiten und die gegenseitige Durchdringung der fachlichen und öffentlichen Wirklichkeitskonstruktionen. Damit werden alle Aspekte der sprachlichen Konstituierung von geteiltem Wissen im Diskurs, die Warnke (2009) in einem programmatischen Beitrag für das Forschungsnetzwerk herausgearbeitet hat (Konstruktion, Argumentation und Distribution), in der Untersuchung berücksichtigt.

Vor dem Hintergrund der Beobachtung, dass die ins Auge gefassten „Krisen“, die untersucht werden sollen, zwar hinsichtlich ihrer diskursiven öffentlichen Konstruktion viele Gemeinsamkeiten aufweisen, sich aber auch hinsichtlich der Anlässe, des Verlaufs, der Akteure, der Dramatik, der zentralen Begriffe, Metaphern und Argumentationsweisen voneinander unterscheiden, besteht ebenfalls ein Ziel des Projektes darin, eine Krisen-Typologie zu entwickeln. Diese kann dazu beitragen, zukünftige Entwicklungen, die als „Krisen“ konstituiert und wahrgenommen werden, besser einzuordnen. Vielleicht könnten diskurslinguistische Untersuchungen daraus sogar prognostische Potentiale entwickeln.

Das Projekt will am Beispiel von Krisen-Diskursen zudem einen methodologischen Beitrag zur Integration verschiedener diskurslinguistischer Methoden (im Sinne des erwähnten Analysemodells DIMEAN) leisten. Dies geschieht im engen Zusammenhang mit unserem empirischen Interesse an der gesellschaftlich brisanten Frage, wie es möglich ist, dass Deutschland eine stabile Gesellschaft im Sinne einer erstmals in der deutschen Geschichte „geglückten Demokratie“ (Wolfrum 2006) ist, zugleich aber durch Krisen immer wieder so sehr ‚erschüttert‘ wird, dass es in den sprachlichen und anderen semiotischen Darstellungen den Anschein hat, als sei die Stabilität in ihren Grundfesten bedroht. Eine Antwort auf

diese Frage trägt zum Verständnis der politischen Kultur (nicht im normativen, sondern im Sinne der neueren politische Kultur-Forschung) sowie zur Erhellung der sprachlich-diskursiven Konstruktion dessen bei, was wir glauben, was in einem zentralen öffentlichen Themenfeld der Fall ist. Dies können wir nicht anders als vermittelt über öffentliche Diskurse wahrnehmen.

Das Projekt ist konzipiert als ein Beitrag zur deutschen Sprach- und Diskursgeschichte nach 1945. Mit sprach- und sozialtheoretischem Bezug auf Humboldt, Wittgenstein, Foucault und Berger/Luckmann liegt mit Busses (1987) Ansatz einer historischen Diskurssemantik seit über 20 Jahren ein entsprechendes Forschungsprogramm vor, auf das sich das hier skizzierte Forschungsprojekt beruft und stützt. Gegenüber anderen linguistischen Spielarten der Diskursanalyse zeichnet sich dieser Ansatz durch seine spezifische Lesart des Foucault'schen Diskurs-Begriffs, seine handlungstheoretische, eng mit der linguistischen Pragmatik verzahnte Fundierung und durch seine forschungspraktische Definition des Diskurses als virtuelles Textkorpus aus. Diese Bestimmung eines Diskurses als linguistischer Gegenstand ist in jüngster Zeit für thematisch vielfältige Forschung genutzt worden (Beispiele s. Vorarbeiten). Die begründete Konstitution eines Textkorpus steht dabei jeweils am Anfang der Untersuchung. Zur Analyse und Auswertung des aus printmedialen Texten und Bildern bestehenden Textkorpus wird im vorliegenden Projekt auf die Methoden der germanistisch-linguistischen Diskursanalyse zurückgegriffen, die in den vergangenen 15 Jahren im Anschluss an das o.g. Programm entwickelt wurden. Die Methoden decken – wie erwähnt – einen Teil des umfassenden Analysemodells DIMEAN ab.

Im Mittelpunkt der methodologischen Überlegungen steht die Annahme, dass man über kollektives Wissen nur etwas erfahren kann, wenn Regelmäßigkeiten in einer Serie von diskursiven Ereignissen identifiziert werden. Daher kann die textlinguistische Analyse von Einzeltexten für die Forschungsziele keine geeignete Methode sein. Andererseits sind es dennoch Texte und Bilder, aus denen das Korpus besteht. Es braucht serielle, also unter bestimmten Kriterien gleiche Texte/Textsorten und textübergreifende/transtextuelle Analyseeinheiten, um die Forschungsziele zu erreichen. Als solche wählen wir die in der traditionellen Semantik und Pragmatik etablierten Einheiten Wort (Schlüsselwort), (konzeptuelle) Metapher sowie Kollektivsymbol und Argumentationsmuster/Topoi aus (vgl. Becker/Gerhard/Link 1997, Böke u.a. 2000). Zur textübergreifenden quantitativen Auswertung dieser Einheiten werden Kookkurrenzanalysen durchgeführt (Steyer 2004; Steyer/Lauer 2007). Das frequente gemeinsame Auftreten von zwei lexikalischen oder phrasalen Einheiten in einem Satz oder einem satzübergreifenden Gefüge zeigt an, dass ein enger semantischer Zusammenhang zwischen diesen Einheiten besteht. Für inhaltlich zentrale lexikalische Einheiten der sechs zu untersuchenden Krisen-Diskurse sollen die dominanten Kookkurrenzpartner mithilfe des korpusanalytischen Tools AntConc bestimmt und miteinander verglichen werden (vgl. 3.2. Phase D). Hierbei ist eine Zusammenarbeit mit Kathrin Steyer (IDS Mannheim) und Noah Bubenhofer (IDS Mannheim) geplant. Zur Einbeziehung der wissenskonstituierenden Funktionen von Bildern sowie Grafiken und Tabellen werden wir zum einen auf die in jüngster Zeit in der germanistischen Linguistik entwickelten Analysemodelle zum Zusammenspiel von Bild und Text in Medien zurückgreifen, zum anderen auf die Kollektivsymbol-Analyse, wie sie von Jürgen Link entwickelt worden ist (s. Forschungsstand).

Ferner soll das Methodenspektrum um frame-semantische Ansätze erweitert werden, wie sie im deutschsprachigen Raum für die Lexikologie von Konecny (1993), Lönneker (2003) und Ziem (2008a) entwickelt und für empirische Studien von Fraas (1996), Holly (2001), Klein (2002) und Ziem (2005, 2006a,b; 2008b,c; 2009a; 2009d, im Druck b) bereits genutzt worden sind. Mit der Frame-Semantik ist es möglich, makrosemantische Wissenszusammenhänge zu erfassen, die die jeweilige Konstitution des Gegenstandes qua Benutzung bestimmter Wörter im jeweiligen kontextuellen Zusammenhang ausmachen. Die jeweils aktualisierten Wissensrahmen werden so, methodisch kontrolliert auf der Basis von Textkorpora, erschlossen. Die Historizität des zu eruierten jeweils gültigen oder dominie-

renden Wissens zum Thema ist in der diachronen Anlage der Forschung impliziert. Die Forschungsergebnisse sollen nicht nur Aufschluss über Mentalitäten – im Sinne von Gewohnheiten des Denkens, Fühlens und Wollens der Diskursakteure in diesem Themenfeld (Hermanns 1995) – geben, sondern auch über das heterogene, durch Machtressourcen der Diskursakteure beeinflusste kollektive Wissen der jeweiligen Zeit. Um Letzteres zu erreichen, muss die Ebene der Akteure, wie sie im diskursanalytischen Mehr-Ebenen-Modell differenziert wird, systematisch in die Analyse einbezogen werden.

Für ein empirisch praktikables Forschungsprojekt ist es nötig, das Textkorpus bei einem Untersuchungszeitraum von 35 Jahren überschaubar zu halten, ohne den Anspruch auf ‚Repräsentativität‘ aufzugeben. Es gilt, zeitliche Schnitte zu setzen zu Zeitpunkten, an denen wirtschafts- und sozialpolitische Themen die Agenda des öffentlichen Diskurses bestimmt haben. Dabei sollten die untersuchten Zeitspannen – abhängig von der jeweiligen Dauer der thematischen Fokussierung auf das Phänomen „Krise“ – etwa ein Jahr umfassen. Es ist ferner eine Zeitungsauswahl zu treffen, bei der man davon ausgehen kann, dass diese Zeitungen den öffentlichen Diskurs zwar nicht vollständig abdecken, aber für das erzeugte und in der jeweiligen Zeit dominante kollektive Wissen doch maßgeblich sind und ein gewisses Spektrum dieses immer auch heterogenen Wissens abbilden. Mit dieser Auswahl erhalten wir Zugang zu den im öffentlichen Diskurs wichtigsten Diskursakteuren: Den Zeitungen selbst und den in ihnen zu Wort kommenden politischen und wirtschaftlichen Individuen und Organisationen. Zudem müssen die Texte auch in Archiven zugänglich und auffindbar sein. Einschlägig sind die im gesamten Zeitraum maßgeblichen Wochenzeitungen DER SPIEGEL und DIE ZEIT, als Elitemedien die Tageszeitungen FAZ und SZ, mit denen auch ein gewisses politisches Spektrum berücksichtigt ist, und als Populärmedium die BILD-Zeitung, deren Relevanz für ein das Bildungspublikum übergreifendes kollektives Wissen wohl unbestritten sein dürfte. Um den fachlichen Diskurs der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einzubeziehen, wird ein zusätzliches Korpus von Artikeln in Fachzeitschriften und von an das breitere Publikum gerichteten Publikationen einflussreicher Akteure (z.B. Sinn 2004, Hickel 2006) zusammengestellt. Als zeitliche Schnitte bieten sich an:

- die erste Ölpreis-Krise 1973/74
- die zweite Ölpreis-Krise 1979/80
- die sog. parteipolitische „Wende“ 1982
- Diskussionen um Sozialabbau und Wirtschaftsstandort Deutschland 1993/94
- die Debatte um die Agenda 2010 im Jahr 2003
- die *Finanzkrise* 2008/09.

Das Forschungsprojekt will einerseits eine konsequente Umsetzung einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten sprachwissenschaftlichen Diskursanalyse leisten, die sich für Inhalte interessiert und dabei Themen bearbeitet, die auch andere Disziplinen in ihrem Programm haben. Es tut dies aber mit linguistischen Mitteln und zielt damit stärker als andere Disziplinen auf die Art und Weise der Konstitution sozialer ‚Gegenstände‘. Das Projekt ist dadurch aber auch offen für und z.T. angewiesen auf die interdisziplinäre Kooperation mit Nachbardisziplinen wie Soziologie, Wirtschaftswissenschaft und Geschichtswissenschaft. Im beantragten Forschungsprojekt sind aufgrund der fachlichen Relevanz der Historiker Edgar Wolfrum (Heidelberg), der Soziologe Reiner Keller (Koblenz/Landau) sowie der Wirtschaftswissenschaftler Holger Breinlich (University of Essex) als Kooperationspartner eingebunden.

## 3.2 Arbeitsprogramm

### Phase A: Methodisch-praktische Vorarbeiten (3 Monate)

Phase A des Arbeitsprogramms dient einer Reihe praktischer Vorarbeiten, auf denen alle weiteren Arbeitsschritte aufbauen und die z.T. direkt in die Abschlusspublikation eingehen sollen.

#### A1 Konzeption einer diskursgeschichtlichen Chronologie

Als wichtiges Arbeitsmittel für den gesamten Projektverlauf ist die Erstellung einer Diskurschronologie geplant. Die Chronologie dient der gezielten Belegrecherche für den Korpusaufbau. Diese Chronologie legt die zu berücksichtigenden Informationen, Aufbau, EDV-Eingabe fest. Aufgenommen werden voraussichtlich für den Themenbereich relevante politische Fakten sowie Einzelereignisse und Hinweise zu öffentlichen Debatten, bisherige und zu eruiende Textbelege. Die Chronologie soll die schnelle, EDV-gestützte Suche nach Informationen erlauben.

#### A2 Korpusaufbau

Im Hinblick auf die systematische Quellenauswertung in den Phasen D und F muss früh eine gemeinsame Korpusbasis erstellt werden, um frühzeitig auf den Großteil der Primärtexte (Presse- und Fachtexte) zugreifen zu können. DER SPIEGEL und DIE ZEIT sind online verfügbar; FAZ, SZ und BILD-Zeitung müssen über elektronische Korpora oder über Zeitungsausschnittsammlungen in Bibliotheken und Archiven (Zeitungsausschnittsammlung Dortmund, Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Dokumentationszentrum des Landtages in Düsseldorf) erfasst werden. Für die sechs Zeitphasen werden die genannten Printmedien systematisch jeweils für etwa ein Jahr auf ihre thematisch einschlägigen Artikel hin recherchiert und als Materialgrundlage der Analysen zusammengestellt. Der Standort Düsseldorf bietet für die Quellenrecherchen günstige Voraussetzungen (vgl. 5.5).

### Phase B: Aufarbeitung der sachgeschichtlichen Hintergründe (3 Monate)

Keine gehaltvolle diskurshistorische Analyse der Konstruktionen gesellschaftlicher „Fakten“ kommt ohne eine solide Kenntnis dessen aus, was die involvierten Fachdisziplinen als relevante Ereignisse, Fakten und Diskussionsstandpunkte des jeweiligen Themenfeldes ansehen und darstellen. Unabhängig von der Analyse eines kleinen Ausschnitts dieser Spezialdiskurse (insbesondere hinsichtlich der Mittel, das Dargestellte als „Fakten“ zu konstruieren) muss diese Literatur als Informationsbasis für das, was „passiert“ ist, umfassend genutzt und aufgearbeitet werden. Darauf soll sich Phase B konzentrieren, wobei erfahrungsgemäß auch viele Hinweise auf wichtige Primärbelege oder auf Thematisierungen zentraler Vokabeln zu erwarten sind. Neben dem detaillierteren Aufbau der Diskurschronologie (vgl. A1) kann daher in diesem Arbeitsschritt auch die Sammlung von Belegen über die in A2 beschriebene systematische Quellenrecherche hinaus erweitert werden.

### Phase C: Methodisch-theoretische Vorarbeiten und Festlegungen (3 Monate)

Phase C dient der Überprüfung und Verfeinerung des methodischen Instrumentariums bzw. der schriftlichen Fixierung der Ergebnisse der Phasen A - C. Das ausformulierte methodisch-theoretische Konzept und die Untersuchungshypothesen gehen in die Abschlusspublikation ein. Die theoretisch-methodische Arbeit konzentriert sich auf die Diskursphänomene, die mit den in Abschnitt 3.1 genannten Konzepten analysierbar sind. Diese stellen – wie erwähnt – nur einen Ausschnitt aus dem umfassenden Analysemodell DIMEAN (Warnke/Spitzmüller 2008) dar. Die Beschränkung auf einige methodische Konzepte ist aber für die Praktikabilität einer diachron ausgerichteten Analyse unabdingbar.

#### C1 Erstellung eines Analyserasters

Das zu entwickelnde linguistisch-diskursanalytische Gesamtkonzept soll sich an den in den Abschnitten 2.2 und 3.1 dargestellten Vorarbeiten orientieren und diskursanalytische Me-

thoden und Verfahren für den konkreten Zweck der hier zu erforschenden Diskursgeschichte nutzbar machen. Anhand der als ergiebig betrachteten methodischen Instrumentarien muss eine begründete Auswahl der detailliert zu untersuchenden Diskursstränge, Schlüsselwörter und Akteurspositionen getroffen werden. Neben der lexikalischen Bedeutungsebene, für deren Untersuchung bereits ein ausgearbeitetes frame-analytisches Untersuchungsgerüst zur Verfügung steht (Ziem 2008a: 406-421), spielen zahlreiche weitere Analyseebenen eine Rolle:

- semantische Kämpfe (z.B. um die Ausdrücke *Wachstum* und *Reform*)
- ideologische Polysemien in Bezeichnungs- bzw. Bedeutungskonkurrenzen (ergeben sich aus dem Material)
- Schlüssel-, Schlag- und Vexierwörter, Fahnen- und Stigmavokabeln (z.B. *Soziale Marktwirtschaft*, *Steuerreform*, *Reformstau*, *Schuldenstaat*)
- spezifische Kontextualisierungen und Attribuierungen
- Neologismen (wie *Teuro*)
- Kompositabildungen (z.B. *Schuldenbremse*, *Wachstumshemmnis*, *Abwärtsspirale*, *Investitionsstopp*)
- (konzeptuelle) Metaphern (ergeben sich aus der systematischen Korpusanalyse)
- Metonymien und Synekdochen (etwa pars pro toto verwendete Ausdrücke wie *der Staat*, *die Bürger*, *Deutschland*, *die Wirtschaft*)
- Text-/Bild-Zusammenhänge (ergeben sich analytisch aus dem Material)
- Schaubilder (wie Infografiken und Piktogramme)
- Argumentationsmuster (ergeben sich analytisch aus dem Material).

#### C2 Präsentation des Gesamtkonzeptes

Zum Abschluss der Phase C wird das methodische Gesamtkonzept nach der Diskussion in der Projektgruppe und im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“ schriftlich formuliert. Das Gesamtkonzept dient bei der Quellenrecherche und -auswertung fortan als Referenztext. Dieser schriftliche Grundlagentext geht, den Erfahrungen des Projektverlaufes entsprechend modifiziert, direkt in die Abschlusspublikation ein.

#### **Phase D: Qualitative Auswertung und gegebenenfalls ergänzende empirische Recherchen (12 Monate)**

In dieser zentralen Phase des Projektes steht, aufbauend auf den praktisch-methodischen Vorarbeiten der Phasen B und C, die Arbeit am Quellenmaterial im Vordergrund. Aufgrund des großen Textkorpus ist diese Phase auf ein Jahr angesetzt. Das Korpus ist systematisch insbesondere mithilfe von Kollokationsanalysen auszuwerten, so dass zum Abschluss der Phase D synchrone Untersuchungen für die sechs gewählten Zeiträume mit den dargestellten Methoden vorliegen und als Grundlage für den diachronen Vergleich und die diskurshistorische Darstellung des Verlaufs des wirtschafts- und sozialpolitischen Krisendiskurses dienen können. Dabei wird exemplarisch auch der Fachdiskurs der einschlägigen Einzelwissenschaften in die Analyse einbezogen. Für die Analyse des erstellten Korpus verwenden wir das Konkordanz-Programm AntConc. Eine Zusammenarbeit mit Kathrin Steyer (IDS Mannheim) und Noah Bubenhofer (IDS Mannheim) ist geplant.

#### D1 Taggen des Textmaterials

Die Auswertung basiert auf einer in den vorangegangenen Phasen bei der Quellenrecherche angelegten Volltext-Datenbank, die Dateien im TXT- oder HTML-Format enthält, so dass der Einsatz von AntConc problemlos möglich ist. Die Datenbank wird in der Auswertungsphase für quantitative Einzelanalysen zunächst nach rekurrenten interpretativen Stichwörtern zu Argumentationsmustern, Metaphernbereichen etc. durchsucht, bevor Kollokationsanalysen durchgeführt werden. Die relevanten Suchwörter ergeben sich einerseits

aus mit AntConc erstellten Listen frequent auftretender Wörter und/oder Phrasen, andererseits aus qualitativen Einzelanalysen. Das Taggen des Textmaterials betrifft entsprechend jene insbesondere semantischen Kategorien, die sich dabei als besonders zentral erwiesen haben. Dies sind beispielsweise neben semantischen Aspekten, die entweder in identifizierten Argumentationsmustern gehäuft vorzufinden sind oder wiederkehrende Elemente (Attribute) aufgerufener Frames bilden, ebenso rekurrent auftretende Zielbereiche von verwendeten Metaphern und Metonymien sowie diskursiv verfestigte Beziehungen zwischen bestimmten Quell- und Zieldomänen. Die Projektmitarbeiter werden die unterschiedlichen methodischen Instrumentarien in Arbeitsteilung anwenden und zu ihren Analyseebenen Textentwürfe erstellen.

#### D2 Systematische qualitative und quantitative Auswertung

Die systematische Auswertung erfolgt computergestützt über alle Texte des Korpus hinweg und hinsichtlich einiger Analyseeinheiten der transtextuellen Ebene (Topoi, Metaphernfelder, Kollektivsymbole, Schlüsselwörter). Insbesondere werden mithilfe von AntConc die zentralen Kollokationen der relevanten Suchbegriffe ermittelt, geclustert und ausgewertet. Weiterhin sollen bestimmte intratextuell relevante Phänomene wie Text-Bild-Beziehungen, rhetorischen Figuren, Neologismen auf der Basis einiger besonders diskursprägender Texte qualitativ untersucht werden. Die Auswahl diskursprägender Texte geschieht mithilfe qualitativer und quantitativer Kriterien (etwa der Auswertung von metasprachlichen Bezugnahmen, hohen Auftretensfrequenzen bestimmter sprachlicher Einheiten und Kookurrenzhäufungen).

#### D3 Zusammenführung der Einzelanalysen

Am Ende dieser Projektphase werden die Einzelanalysen diskutiert und zu einer Gesamtanalyse der sechs Zeiträume zusammengeführt. Das Ergebnis ist eine diachrone Längsschnittanalyse, in der die Teilabschnitte vergleichend gegenübergestellt werden.

#### **Phase E: Zwischen-Evaluation und Planung der Abschlussphase (2 Monate)**

Hier soll die zweite, die diachrone Auswertungsphase detailliert vorgeplant und der eigene Ansatz einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Außerdem ist Bilanz zu ziehen, welche Punkte des Arbeitsprogramms erledigt sind, wo aufgrund von quellenbedingten oder methodologischen Schwierigkeiten Lücken bestehen und welche ergänzenden synchronen Analysen durchzuführen sind.

#### E1 Vergleich der Ergebnisse für die verschiedenen synchronen Teilanalysen

Die Zusammenschau der Ergebnisse betrifft den Vergleich der verschiedenen Teilanalysen bzw. Diskursphasen. Dabei werden beim Vergleich der Diskursphasen insbesondere Übereinstimmungen und Veränderungen bestimmter sprachlich-diskursiver Phänomene herauszuarbeiten und zu bewerten sein. Die Ergebnisse werden provisorisch formuliert und erkannte Defizite in der Quellenanalyse festgehalten. Somit wird ein detailliertes Programm für die diachronen Analysen und die ergänzenden Recherchen der Phase F erstellt.

#### E2 Überprüfung des methodischen Konzeptes

Neben dem allgemeinen Austausch und der Zusammenführung der Analyseergebnisse müssen auch das methodische Konzept sowie die Ausgangshypothesen inhaltlicher Art geprüft werden. Beim methodischen Instrumentarium sollen nach den Erfahrungen der ersten empirischen Phase aufgetretene Anwendungsschwierigkeiten diskutiert und entsprechende Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen werden. Die eindeutige Operationalisierung ist hier von großer Wichtigkeit, um den diachronen Verlauf und den Vergleich der verschiedenen Zeiträume auf einer einheitlichen Grundlage darstellen zu können. Diese Überprüfung mündet in eine Modifizierung und Ergänzung des eigenen Ansatzes bzw. der Untersuchungshypothesen für die zweite empirische Phase sowie in eine detaillierte Planung der Arbeitsverteilung in der Schlussphase.

### E3 Auswahl exemplarischer Quantifizierungen

Ausgehend von den Ergebnissen des Arbeitsschritts E2 ist von der Projektgruppe nun zu entscheiden, welche Hypothesen auf welcher Korpusgrundlage empirisch zu belegen sind. Festzulegen bleibt der genaue Korpusumfang und bei Presstextkorpora außerdem die genaue Streuung der Artikel über die einzelnen Zeitungen. Diese Prüfung und Operationalisierung der Untersuchungshypothesen nach längeren Quellenrecherchen soll gewährleisten, dass der quantitative Aufwand in einem angemessenen Verhältnis zur erwarteten Aussagekraft der Ergebnisse steht.

### E4 Durchführung eines Workshops / Zwischenevaluation

Erste Ergebnisse der durchgeführten Korpusstudien sollen am Ende der Phase E einem fachkundigen Publikum vorgestellt werden. Der geplante Workshop dient einerseits dazu, erzielte Ergebnisse kritisch zu diskutieren und zu evaluieren; andererseits soll ebenso das methodische Vorgehen, insbesondere der Einsatz von Analyseprogrammen wie AntConc, anhand einzelner Fallstudien zur Diskussion gestellt werden. Zu dem Workshop werden neben unseren Kooperationspartnern und -partnerinnen (Holger Breinlich, Noah Bubenhofer, Reiner Keller, Kathrin Steyer, Edgar Wolfrum) weitere ausgewiesene Experten eingeladen.

## **Phase F: Ergänzende qualitative und quantitative Auswertungen (3 Monate)**

In dieser Phase soll zum einen den erkannten Analysedefiziten (vgl. E1) Rechnung getragen werden. Zum anderen sind die modifizierten Ausgangshypothesen zu prüfen und, soweit möglich, auch quantitativ zu belegen.

### F1 Quantitative Vergleichsanalysen

Quantifizierungen werden sich auf Gegenüberstellungen der verschiedenen Untersuchungsteilbereiche bzw. Diskursphasen beziehen und dabei zentrale sprachliche Phänomene auf der Basis des dafür entwickelten Analyserasters (vgl. C2) erfassen. Geplant ist, mindestens zwei Korpora auszuwerten, wovon das eine aus fachwissenschaftlichen Texten (politologischer, wirtschaftswissenschaftlicher, soziologischer und geschichtswissenschaftlicher Provenienz) und das andere aus Presstexten sowie bildlichen Darstellungen, wie Infografiken, in Printmedien besteht. Abhängig von der Relevanz im untersuchten Diskursbereich sollen entweder Quellentypen (etwa eine einzelne Zeitschrift) komplett ausgewertet oder möglichst viele gleichartige Quellen (z.B. Presseartikel) zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder Thema („Reform“, „Wirtschaftswachstum“, „Arbeitslosigkeit“ etc.) ausgewertet werden. Die Ergebnisse der von den Projektmitarbeitern betreuten Quantifizierungen werden referiert, gemeinsam interpretiert und in Vorbereitung auf die in Phase G3 vorgesehene Abschlusspublikation ausformuliert.

## **Phase G: Präsentation der Ergebnisse und Forschungsausblick (10 Monate)**

Die Abschlussphase ist dem diachronen Vergleich und das heißt insbesondere der schriftlichen Präsentation der diskursgeschichtlichen Ergebnisse gewidmet. Feste Veröffentlichungskontakte bestehen aufgrund der vorangegangenen Projekte mit de Gruyter, Olms, Niemeyer, Narr und dem Ute Hempfen-Verlag (vgl. Abschnitt 2.2). Zu den Veröffentlichungen tragen alle Projektmitglieder bei, die redaktionelle Verantwortung liegt jeweils bei den Projektleitern und den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Hilfskräfte übernehmen in dieser Phase Tipparbeiten, die Einrichtung von Manuskripten sowie punktuelle Zulieferaufgaben beim Redigieren.

### G1 Manuskripterstellung für die Projektmonographie

Die Monographie mit dem Arbeitstitel „Krisendiskurse in der Bundesrepublik Deutschland“ soll die Forschungsergebnisse in Form einer zusammenhängenden Darstellung enthalten. Hinzu kämen ein einleitendes methodisch-theoretisches Kapitel (vgl. C2 bzw. E2).

### G2 Evaluation des Projektverlaufs und Prüfung eines Folgeantrags

Im Rückblick auf den bisherigen Projektverlauf soll die Weiterführung des Forschungsprojektes geprüft werden, insbesondere hinsichtlich einer Erweiterung der Forschungsfragen in Bezug auf eine international vergleichende Längsschnittstudie. Die sozialökonomisch und geschichtlich vergleichbare Entwicklung westeuropäischer Länder wie Großbritannien, Frankreich und Italien, aber auch der deutschsprachigen Länder Österreich und Schweiz wäre in einer solchen ländervergleichenden Untersuchung die Basis für sinnvolle Vergleiche. Es bestehen bereits Kontakte zu Veronika Koller (Lancaster), Prof. Dr. Andreas Musolff (Durham), Dr. Martin Reislgl (Wien), PD Dr. Joachim Scharloth (Zürich), Prof. Dr. Ingo Warnke (Bern) und Dr. Georg Weidacher (Graz). Diese Wissenschaftler werden auch über den Fortgang und die Untersuchungsergebnisse des vorliegenden Projekts informiert.

### Literaturverzeichnis

- Abelshauer**, Werner: Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945. München 2004.
- Alber**, Jens: Der Wohlfahrtsstaat in der Krise? In: Zeitschrift für Soziologie 9/1980, S. 313-342.
- Bebermeyer**, Renate: „Krise“-Komposita – verbale Leitfossilien unserer Tage. In: Muttersprache 90/1980, S. 189-210.
- Bebermeyer**, Renate: „Krise“ in der Krise. Eine Vokabel im Sog ihrer Komposita auf dem Weg zum leeren Schlagwort. In: Muttersprache 91/1981, S. 345-359.
- Becker**, F./U. Gerhard /J. Link: Moderne Kollektivsymbolik. Ein diskurstheoretischer Forschungsbericht mit Auswahlbibliographie. Teil II. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 22 (1997), S. 70-154.
- Bloss**, Michael: Von der Subprimekrise zur Finanzkrise. München 2009.
- Böke**, Karin/Matthias Jung/Thomas Niehr/Martin Wengeler: Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora. In: Thomas Niehr/Karin Böke (Hg.): Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien. Wiesbaden 2000, S. 11-26.
- Borchardt**, Knut: Wandlungen im Denken über wirtschaftliche Krisen. In: Georg Vobruba (Hg.): Krisen. Prozeß, Wahrnehmung und Vergleich. Leipzig 1993 (Comparativ 3, H. 6), S. 9-31.
- Braun**, Peter: „Armes Deutschland“ in Titeln von politischen Talkshows. In: Der Sprachdienst 50, H. 2-3/2006, S. 65-69.
- Bröckling**, Ulrich u.a. (Hg.): Glossar der Gegenwart. Frankfurt a.M. 2004.
- Busse**, Dietrich: Historische Semantik. Analyse eines Programms. Stuttgart.
- Busse**, Dietrich/ Wolfgang Teubert: Ist der Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? In: Busse, Dietrich/Fritz Hermanns/Wolfgang Teubert (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Opladen 1994, S. 10-28.
- Butterwegge**, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaates. 2., durchges. Aufl. Wiesbaden 2005.
- Chilton**, Paul/George Lakoff: Foreign policy by metaphor. In: Christina Schäffner/Anita Wenden (Hrsg.): Language and Peace. Amsterdam 1995, S. 37-60.
- Deutscher Caritasverband** (Hg.): Der Sozialstaat in der Krise? Freiburg i.Br. 1984.
- Dierkes**, Meinolf/Klaus Zimmermann: Sozialstaat in der Krise. Hat die Soziale Marktwirtschaft noch eine Chance? Wiesbaden 1996.
- Drews**, A./U. Gerhard/J. Link: Moderne Kollektivsymbolik - Eine diskurstheoretisch orientierte Einführung mit Auswahlbibliographie. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (1985) 1. Sonderheft Forschungsreferate, 256-375.
- Eitz**, Thorsten: Aids. Krankheitsgeschichte und Sprachgeschichte. Hildesheim/Zürich/New York 2003.
- Feldbauer**, Peter/Gerd Hardach: Von der Weltwirtschaftskrise zur Globalisierungskrise: Wohin treibt die Peripherie? In: Peter Feldbauer/Gerd Hardach/Gerhard Melinz (Hg.): Von der Weltwirtschaftskrise zur Globalisierungskrise (1929-1999). Wohin treibt die Peripherie? Wien 1999, S. 9-21.
- Fillmore**, Charles J.: Frames Semantics. In: Keith Brown (Hrsg.): Encyclopedia of Linguistics and Language, vol. 4. Amsterdam 2006, S. 613-620.
- Fillmore**, Charles J.: Frames and the semantics of understanding. In: Quaderni di Semantica 6 (2), 1985, S. 222-254.
- Fillmore**, Charles J.: The need for a frame semantics within linguistics. In: Hans Karlgren (Hrsg.): Statistical Methods in Linguistics 12, 1976, S. 5-29.

- Fix**, Ulla / Hans Wellmann (Hrsg.): Bild im Text - Text im Bild. Heidelberg 2000.
- Föllmer**, Moritz/Rüdiger Graf (Hg.): Die „Krise“ der Weimarer Republik: Zur Kritik eines Deutungsmusters. Frankfurt a.M. u.a. 2005.
- Holly**, Werner: ‚Frame‘ als Werkzeug historisch-semantischer Textanalyse. Eine Debattenrede des Chemnitzer Paulskirchen-Abgeordneten Eisenstück. In: Hajo Diekmannshenke / Iris Meißner (Hg.) 2001: Politische Kommunikation im historischen Wandel. Tübingen, S. 125-146.
- Klein**, Josef: Topik und Frametheorie als argumentations- und begriffsgeschichtliche Instrumente, dargestellt am Kolonialdiskurs. In: In: Dieter Cherubim/Karlheinz Jakob/Angelika Linke (Hg.): Neue deutsche Sprachgeschichte. Mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge. Berlin/New York 2002, S. 167-181.
- Ganßmann**, Heiner: Politische Ökonomie des Sozialstaats. Münster 2000.
- Gerhard**, Ute /Jürgen Link/Ernst Schulte-Holtey (Hrsg.): Infografiken, Medien, Normalisierung. Zur Kartografie politisch-sozialer Landschaften, Heidelberg 2001.
- Groth**, Klaus-Martin: Die Krise der Staatsfinanzen. Systematische Überlegungen zur Krise des Steuerstaats. Frankfurt a.M. 1978.
- Habermas**, Jürgen: Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien. In: ders.: Die neue Unübersichtlichkeit. Frankfurt a.M. 1985, S. 141-163.
- Hart**, Christopher: Critical discourse analysis and conceptualisation: Mental spaces, blended spaces and discourse spaces in the British National Party. In: Hart, Christopher/Lukes, Dominic (Hrsg.): Cognitive Linguistics in Critical Discourse Analysis: Application and Theory. Newcastle 2007, 107-31.
- Hermanns**, Fritz: Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Andreas Gardt/Klaus J. Mattheier/Oskar Reichmann (Hg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen 1995 69–101.
- Hickel**, Rudolf: Kassensturz. Sieben Gründe für eine andere Wirtschaftspolitik. 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2006.
- Hodge**, Robert/Gunther Kress: Language as ideology. 2. Auflage. London: Routledge.
- Holly**, Werner/ Almut Hoppe/Ulrich Schmidt (Hrsg.): Sprache und Bild I, II. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 1/2 (2004).
- Ingeschay**, Dieter/ Torben Lohmüller/Jürgen Link: KultuRRevolutionsäre Blicke auf die ›Post-Krise‹ in Argentinien. In: KultuRRevolutions 51 (2006).
- Jung**, Matthias: Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie. Opladen 1994.
- Jung**, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin (Hrsg.) 1997: Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Opladen 1997.
- Jung**, Matthias/Niehr, Thomas/Böke, Karin: Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Westdeutscher Verlag: Opladen 2000.
- Jung**, Matthias/Martin Wengeler: Wörter – Argumente – Diskurse. Was die Öffentlichkeit bewegt und was die Linguistik dazu sagen kann. In: Gerhard Stickel (Hg.): Sprache – Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1998. Berlin/New York 1999, S. 143-171.
- Kämper**, Heidrun: Der Schulddiskurs in der frühen Nachkriegszeit. Ein Beitrag zur Geschichte des sprachlichen Umbruchs nach 1945. Berlin/New York 2005.
- Knobloch**, Clemens: Moralisierung und Sachzwang. Politische Kommunikation in der Massendemokratie. Duisburg 1998.
- Konerding**, Klaus-Peter: Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Tübingen 1993.
- Koselleck**, Reinhart: Krise. In: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. 7 Bände. Stuttgart 1978-1993. Band 3. Stuttgart 1982, S. 617-650.
- Kreft**, Ursula/Hans Uske: Skandal und Normalität. Massenarbeitslosigkeit in den 90er Jahren. In: Hans Uske u.a. (Hg.): „Soziologie als Krisenwissenschaft“. Festschrift zum 65. Geburtstag von Dankwart Danckwerts. München 1998, S. 96-126.
- Kreft**, Ursula: Nachrichten vom Brand im Schlaraffenland – Wie der Sozialstaat in den Medien zum Problemfall wird. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich 64/1997, S. 7-25.
- Kreft**, Ursula: Tiefe Risse, bedrohliche Verwerfungen. Soziale Ordnung und soziale Krise in deutschen Printmedien. In: Ute Gerhard u.a. (Hg.): Infografiken, Medien, Normalisierung. Heidelberg 2001, S. 127-146.

- Kress**, Gunther/Theo van Leeuwen: Multimodal discourse. The modes and media of contemporary communication. London 2001.
- Kress**, Gunther/Theo van Leeuwen: Reading Images. The Grammar of Visual Design. London, New York 1996.
- Krohn**, Philipp: Ausweg Wachstum? Arbeit, Technik und Nachhaltigkeit in einer begrenzten Welt. Wiesbaden 2007.
- Liedtke**, Frank /Martin Wengeler/Karin Böke (Hg.): Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Opladen 1991, S. 314-329.
- Link**, Jürgen: Aspekte der Normalisierung von Subjekten. Kollektivsymbolik, Kurvenlandschaften, Infografiken. In: Ute Gerhard/Jürgen Link/Ernst Schulte-Holtey (Hrsg.): Infografiken, Medien, Normalisierung. Zur Kartografie politisch-sozialer Landschaften, Heidelberg 2001, S.77-92.
- Link**, Jürgen: Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus. Zum Verhältnis literarischer und pragmatischer Symbole. München 1978.
- Link**, Jürgen: German Mass Media Facing the Crisis: Limits to Normalization? In: Willam Urricchio/ Susanne Kinnebrock (ed.): Media Cultures. Heidelberg 2006a, S. 125-142.
- Link**, Jürgen: Medien und Krise. Oder: Kommt die Denormalisierung nicht „auf Sendung“? In: Ralf Adelman u.a. (Hg.): Ökonomien des Medialen. Tausch, Wert und Zirkulation in den Medien- und Kulturwissenschaften. Bielefeld 2006b, S. 229-244.
- Lönneker**, Birte: Konzeptframes und Relationen: Extraktion, Annotation und Analyse französischer Corpora aus dem World Wide Web. Berlin 2003.
- Mayntz**, Renate: Regulative Politik in der Krise? In: Joachim Matthers (Hg.): Sozialer Wandel in Westeuropa. Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin. Frankfurt a.M. u.a. 1979, S. 55-82.
- Melinz**, Gerhard: Weltwirtschaftskrise und ‚Globalisierungskrise‘ als interpretative Herausforderung. In: Peter Feldbauer/Gerd Hardach/Gerhard Melinz (Hg.): Von der Weltwirtschaftskrise zur Globalisierungskrise (1929-1999). Wohin treibt die Peripherie? Wien 1999, S. 23-32.
- Niehr**, Thomas: Der Streit um Migration in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich. Heidelberg 2004.
- Niehr**, Thomas/Böke, Karin (Hrsg.): Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien. Wiesbaden 2000.
- Nonhoff**, Martin: Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt „Soziale Marktwirtschaft“. Bielefeld 2006.
- Nützenadel**, Alexander: Wirtschaftskrisen und die Transformation des Sozialstaats im 20. Jahrhundert. In: Archiv für Sozialgeschichte 47. Band/2007, S. 31-46.
- Panther**, Klaus-Uwe/Linda Thornburg: The role of conceptual metonymy in meaning construction. In: Francisco José Ruiz de Mendoza Ibáñez/Maria Sandra Peña Cerve (Hrsg.): *Cognitive Linguistics: Internal dynamics and interdisciplinary interaction*. Berlin 2005, S. 353-86.
- Parr**, Rolf/Matthias Thiele: Link(s). Eine Bibliographie zu den Konzepten „Interdiskurs“, „Kollektivsymbolik“ und „Normalismus“ sowie einigen weiteren Fluchtlinien. Heidelberg. 2005.
- Parr**, Rolf: Börse im Ersten: Kollektivsymbole im Schnittpunkt multimodaler und multikodaler Zeichenkomplexe. In: Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 54, H. 1/2007, S. 54-70.
- Polenz**, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/New York 1999.
- Sandig**, Barbara: Textmerkmale und Sprache-Bild-Texte. In: Fix/Wellmann 2000, S. 3-30.
- Schenajew**, W.N.: Die Krise der „sozialen Marktwirtschaft“ – „Theorie“ und Wirklichkeit. Frankfurt a.M. 1973. .
- Schulte-Holtey**, Ernst: Über Kurvenlandschaften in Printmedien. Am Beispiel der Hamburger Zeitung *Die Woche*, S. 93-113.
- Schultz**, Tanjev: Geschwätz oder Diskurs? Die Rationalität politischer Talkshows im Fernsehen. Köln 2006.
- Siegenthaler**, Hansjörg: Regelvertrauen, Prosperität und Krisen. Die Ungleichmäßigkeit wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung als Ergebnis individuellen Handelns und Lernens. Tübingen 1993.
- Sinn**, Hans-Werner: Ist Deutschland noch zu retten? München 2003.
- Sommer**, Rainer: Die Subprime-Krise und ihre Folgen. 2. Aufl. Hannover 2009.
- Speth**, Rudolf: Die politischen Strategien der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Düsseldorf 2004.
- Speth**, Rudolf: Die zweite Welle der Wirtschaftskampagnen. Von „Du bist Deutschland“ bis zur „Stiftung Marktwirtschaft“. Düsseldorf 2006.
- Steiner**, André: Bundesrepublik und DDR in der Doppelkrise europäischer Industriegesellschaften. In: Zeithistorische Forschungen 3/2006, S. 342-362.

- Steingart**, Gabor: Deutschland. Der Abstieg eines Superstars. Zürich 2004.
- Steyer**, Kathrin: Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Berlin/New York 2004, S. 87-116.
- Steyer**, Kathrin/**Lauer**, Meike: „Corpus-Driven“: Linguistische Interpretation von Kookkurrenzbeziehungen. In: Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. Tübingen 2007, S. 493-509.
- Steinseifer**, Martin: Die „Sloterdijk-Debatte“. Linguistische Diskursanalyse eines (Print-) Medienerignisses und seiner argumentativen Ordnung. In: Wengeler, Martin (Hrsg.): Sprachgeschichte als Zeitgeschichte. Konzepte, Methoden und Forschungsergebnisse der Düsseldorfer Sprachgeschichtsschreibung für die Zeit nach 1945. Hildesheim/New York 2005, S. 498-526.
- Stöckl**, Hartmut: Die Bilder im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte – Theorien – Analysemethoden. Berlin/New York 2004.
- Stöckl**, Hartmut: Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte – Theorien – Analysemethoden. Berlin/New York 2004.
- Stötzel**, Georg: Heinrich Bölls sprachflexive Diktion. Sprachwissenschaftliche Interpretation eines Interviews. In: LINGUISTIK UND DIDAKTIK 9 (1978), S. 54-74.
- Stötzel**, Georg: Konkurrierender Sprachgebrauch in der deutschen Presse. Sprachwissenschaftliche Textinterpretationen zum Verhältnis von Sprachbewußtsein und Gegenstandskonstitution. In: WIRKENDES WORT 30 (1980), S. 39-53. Wiederabgedruckt in: Publications des Universités Jumelées de Düsseldorf et de Nantes Actes du Colloque tenu à Nantes en Octobre 1980. Nantes 1983. 125-143; und in: Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Hrsg. H. J. Heringer. Tübingen 1982, S. 277-289.
- Stötzel**, Georg: Normierungsversuche und Berufungen auf Normen bei öffentlicher Thematisierung von Sprachverhalten. In: Schöne, A. (Hrsg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Tübingen 1986. Bd. 4, S. 86-100.
- Stötzel**, Georg (Hrsg.): Sprachgeschichte nach 1945. In: SPRACHE UND LITERATUR IN WISSENSCHAFT UND UNTERRICHT (SuL) 20 (1989), H. 1. [=1989a]
- Stötzel**, Georg (Hrsg.): Sprachgeschichte nach 1945. In: SPRACHE UND LITERATUR IN WISSENSCHAFT UND UNTERRICHT (SuL) 21 (1989), H. 2. [=1989b]
- Storzer**, Angelika: Text-Bild-Bezüge und Nutzermetaphern im World Wide Web. In: Holly/Hoppe/Schmidt 2004, Heft 1, S. 40-57.
- Thränhardt**, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a.M. 1996. [zuerst 1986]
- Urresti**, Marcelo: Spannungen, Brüche und Emergenzen: die symbolische Dimension der institutionellen Krise und der neue Konsens der Postkrise in Argentinien. In: KultuRRvolution 51 (2006).
- Uske**, Hans: Das Fest der Faulenzer. Die öffentliche Entsorgung der Arbeitslosigkeit. Duisburg 1995.
- Ventola**, Eija/Charles Cassily/Martina Kaltenbacher (Hrsg.): Perspectives on Multimodality. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins 2004.
- von Bergmann**, Eugen: Die Wirtschaftskrisen. Geschichte der nationalökonomischen Krisentheorien. Stuttgart 1895.
- Wagenknecht**, Sarah: Wahnsinn mit Methode – Finanzcrash und Weltwirtschaft. Berlin 2008.
- Warnke**, Ingo H.: Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Ekkehard Felder/Marcus Müller (Hg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“. Berlin/New York 2009, S. 113-140.
- Warnke**, Ingo H./Jürgen Spitzmüller: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: dies. (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York 2008, S. 3-51.
- Wengeler**, Martin: Die Sprache der Aufrüstung. Zur Geschichte der Rüstungsdiskussionen nach 1945. Wiesbaden 1992.
- Wengeler**, Martin: „Die Planwirtschaft ist das Unsozialste, was es überhaupt gibt, und nur die Marktwirtschaft ist sozial.“ Zur Geschichte eines bundesdeutschen Fahnenwortes. In: Dietrich Busse/Fritz Hermanns/Wolfgang Teubert (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen 1994, S. 107-123.
- Wengeler**, Martin: „Der alte Streit ‚hier Marktwirtschaft, dort Planwirtschaft‘ ist vorbei“. Ein Rückblick auf die sprachlichen Aspekte wirtschaftspolitischer Diskussionen. In: Georg Stötzel/Martin Wengeler u.a.: Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin/New York 1995, S. 35-91.

- Wengeler, Martin:** Vom Jedermann-Programm bis zur Vollbeschäftigung. Wirtschaftspolitische Leitvokabeln. In: Karin Böke/Frank Liedtke/Martin Wengeler: Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära. Berlin/New York 1996, S. 379-434.
- Wengeler, Martin:** Vom Nutzen der Argumentationsanalyse für eine linguistische Diskursgeschichte. Konzept eines Forschungsvorhabens. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 80/1997a, S. 96-109.
- Wengeler, Martin:** Argumentation im Einwanderungsdiskurs. Ein Vergleich der Zeiträume 1970-1973 und 1980-1983. In: Matthias Jung/Martin Wengeler/Karin Böke (Hg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Opladen 1997b, S. 212-149.
- Wengeler, Martin:** „Gastarbeiter sind auch Menschen“. Argumentationsanalyse als diskursgeschichtliche Methode. In: Sprache & Literatur in Wissenschaft & Unterricht 86/2000a, S. 54-69.
- Wengeler, Martin:** Von „Belastungen“, „wirtschaftlichem Nutzen“ und „politischen Zielen“. Die öffentliche Einwanderungsdiskussion in Deutschland, Österreich und der Schweiz Anfang der 70er Jahre. In: Thomas Niehr/Karin Böke (Hg.): Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien. Wiesbaden 2000b, S. 135-157.
- Wengeler, Martin:** Wirtschaftsgeschichte als Begriffsgeschichte. Zur Rolle der Sprache in wirtschaftspolitischen Diskussionen von den 60er Jahren bis zum Beginn der 90er Jahre. In: Jürgen Bolten (Hg.): Studien zur internationalen Unternehmenskommunikation mit Häufigkeitslisten des deutschen Unternehmenswortschatzes. Waldsteinberg 2000c, S. 125-147.
- Wengeler, Martin:** Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985). Tübingen: Niemeyer 2003a.
- Wengeler, Martin:** Argumentationstopos als sprachwissenschaftlicher Gegenstand. Für eine Erweiterung linguistischer Methoden bei der Analyse öffentlicher Diskurse. In: Susan Geideck/Wolf-Andreas Liebert (Hg.): Sinnformeln. Linguistische und soziologische Analysen von Leitbildern, Metaphern und anderen kollektiven Orientierungsmustern. Berlin/New York 2003b, S. 59-82.
- Wengeler, Martin:** Tiefensemantik – Argumentationsmuster – soziales Wissen: Erweiterung oder Abkehr von begriffsgeschichtlicher Forschung? In: Ernst Müller (Hg.): Begriffsgeschichte im Umbruch? Archiv für Begriffsgeschichte Sonderheft Jahrgang 2004. Hamburg 2005a, S. 131-146.
- Wengeler, Martin:** Assimilation, Ansturm der Armen und die Grenze der Aufnahmefähigkeit: Bausteine einer linguistisch „integrativen“ Diskursgeschichtsschreibung. In: Claudia Fraas/Michael Klemm (Hg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt a.M.: Lang (= Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft 4) 2005b, S. 39-57.
- Wengeler, Martin:** „Das Szenario des kollektiven Wissens einer Diskursgemeinschaft entwerfen“. Historische Diskurssemantik als „kritische Linguistik“. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. 1. Jg., Heft 3/2005c, S. 262-282.
- Wengeler, Martin:** „Streit um Worte“ und „Begriffe besetzen“ als Indizien demokratischer Streitkultur. In: Jörg Kilian (Hg.): Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat. Duden – Thema Deutsch Bd. 6. Mannheim 2005d, S. 177-194.
- Wengeler, Martin:** 25 Jahre Düsseldorfer Sprachgeschichtsschreibung für die Zeit nach 1945. Bilanz und Perspektiven. In: Martin Wengeler (Hg.): Sprachgeschichte als Zeitgeschichte. Konzepte, Methoden und Forschungsergebnisse der Düsseldorfer Sprachgeschichtsschreibung für die Zeit nach 1945. Hildesheim/New York 2005e (= Germanistische Linguistik 180-181), S. 1-18.
- Wengeler, Martin:** Zur historischen Kontinuität von Argumentationsmustern im Migrationsdiskurs. In: Christoph Butterwegge/Gudrun Hentges (Hg.): Massenmedien, Migration und Integration. Opladen 2006, S. 11-34.
- Wengeler, Martin:** Topos und Diskurs - Möglichkeiten und Grenzen der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/New York 2007, S. 165-186.
- Wengeler, Martin:** „Ausländer dürfen nicht Sündenböcke sein“. Diskurslinguistische Analyseebenen, präsentiert am Beispiel zweier Zeitungstexte. In: Ingo H. Warnke/Jürgen Spitzmüller (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York 2008a, S. 207-236.
- Wengeler, Martin:** Das *Merkelmeter* mit seinem *theoretischen Reformoptimum*. Zu Kommunikations- und Sprachstrategien der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*. In: Steffen Papert/Melani Schröter/Ulla Fix (Hgg.): Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation. Berlin 2008b, S. 85-110.
- Wirsching, A.:** Die mediale „Konstruktion“ der Politik und die „Wende“ von 1982/83. In: Historischpolitische Mitteilungen 9/2002, S. 127-139.

- Wolfrum**, Edgar: Die geglü ckte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 2006.
- Zeise**, Lucas: Ende der Party. Die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft. Köln 2008.
- Ziem**, Alexander: Begriffswissen. Ein linguistischer Beitrag zur sprachlichen Bedeutungskonstruktion in literarischen Texten. In: Roussel, Martin/Wirtz, Markus/Wunderlich, Antonia (Hgg.): Eingrenzen und Überschreiten. Verfahren in der Moderneforschung. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 272-285.
- Ziem**, Alexander: Begriffe, Topoi, Wissensrahmen: Perspektiven einer semantischen Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: Wengeler, Martin (Hg.): Sprachgeschichte als Zeitgeschichte. Konzepte, Methoden und Forschungsergebnisse der Düsseldorfer Sprachgeschichtsschreibung für die Zeit nach 1945. Hildesheim/New York: Olms 2006a, S. 315-348.
- Ziem**, Alexander: Wie Werbung Sinn macht. Bedeutungskonstruktionen und -korrekturen durch Text-Bildbeziehungen. Erscheint in: Linguistik als Kulturwissenschaft. Neuere empirische Analysen zur öffentlichen Kommunikation in Werbung, Politik, und Medien. Hrsg. v. Martin Wengeler. Hildesheim/New York: Olms 2006b, 45-67.
- Ziem**, Alexander: Globalisierung: Linguistische Zugänge zu einem gesellschaftlichen Phänomen. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 2/2007, S. 97-104.
- Ziem**, Alexander: Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin/New York 2008a.
- Ziem**, Alexander: „Heuschrecken“ in Wort und Bild. Zur Karriere einer Metapher. In: Muttersprache 2, 2008b, S. 108-120.
- Ziem**, Alexander: Frame-Semantik und Diskursanalyse – Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: Warnke, Ingo/Spitzmüller, Jürgen (Hgg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Methoden. Berlin/New York: de Gruyter 2008c, S. 89-116.
- Ziem**, Alexander: Frames im Einsatz: Aspekte anaphorischer, tropischer und multimodaler Bedeutungskonstruktion im politischen Kontext. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (Hgg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“. Berlin/New York: de Gruyter 2009a, S. 209-246.
- Ziem**, Alexander: Sprachliche Wissenskonstitution aus Sicht der Konstruktionsgrammatik und Kognitiven Grammatik. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (Hgg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“. Berlin/New York: de Gruyter 2009b, S. 173-206.
- Ziem**, Alexander: Konzeptuelle Integration als kreativer Prozess: Prolegomena zu einer kognitiven Ästhetik. In: Martin Huber/Simone Winko (Hg.): Literatur und Kognition. Bestandsaufnahmen und Perspektiven eines Arbeitsfeldes. Paderborn, 2009c.
- Ziem**, Alexander: Diskurse, konzeptuelle Metaphern, Visiotype: Formen der Sprach- und Bildkritik am Beispiel der Kapitalismusdebatte. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur H.1/2009d, S. 18-37.
- Ziem**, Alexander: Lexikalische Felder, konzeptuelle Metaphern und Domänenmischungen im Interdiskurs Fußball. In: Zeitschrift für Semiotik. Im Druck a.
- Ziem**, Alexander/Daniela Wagner/Larissa Biehler: Zur Versprachlichung von Geschmacksempfindungen: erste Ergebnisse des Forschungsprojektes *Sensory Semantics and the Semantics of Taste*. In: Esther Galliker et. al. (Hg.): Messen in der Linguistik. Proceedings der 5. Tagung der Schweizer Linguistik. Winterthur, im Druck b.